

Schwefelmolekuls = 16 Gewichtseinheiten“ u. s. w. Hat der Leser schon in der Real- oder Bürgerschule oder Ackerbauschule gehört, daß man unter eigenthümlichem Gewicht sonst das specifische Gewicht versteht und findet er in dem §. 19 nirgend angegeben, welches die Gewichtseinheit für die chemischen Aequivalente ist, oder hat er auch sonst wohl schon ein Buch in Händen gehabt, wo die Zahl des Schwefels mit 200 angegeben ist (in diesem Fall dasselbe ausdrückend, wie Atomgewicht), so wird er die Confusion der Bücher verwünschen und das, welches er eben gelesen hat, zur Seite legen. Muß nicht Mancher sich vom Mechanikus, dem er ein Barometer abgekauft hat — das beiläufig ebenfalls höchst stiefmütterlich vom Verf. behandelt worden ist — betrogen glauben, wenn er S. 15 liest: „Das Quecksilber ist weiß und metallisch glänzend.“ Man findet ferner: „Eisensauerstoff ist Säure“ (S. 41), „Schwefel ist gelb, erdig“ — kurz, die Einleitung wimmelt von solchen unpräcisen Ausdrücken.

In dem Gebrauch der chemischen Formeln erlaubt sich der Verf. eine Willkürlichkeit, mit der schwerlich weder der Chemiker, noch der Leser einverstanden sein wird: „Um das Verständniß zu erleichtern, benutze ich auch qualitative Formeln, in welcher einfach nur die Säuren und Basen stehen, nicht aber deren Atomverhältnisse angegeben sind“ zc. (S. 147) — beiläufig gesagt, spricht der Verf. früher nur von Aequivalentverhältnissen (§. 19. §§. 56 — 59) — dadurch werden die Formeln selbstverständlich ganz entbehrlich, die ja zugleich die Gewichtsverhältnisse ausdrücken sollen und erst dadurch Bedeutung und Werth erhalten. Im Gegensatz zu dieser Absicht, dem Leser die wissenschaftlichen Ausdrücke leichter verständlich zu machen, braucht der Verf. wieder Ausdrücke, wie S. 165: „So kommt in der Natur als Polyhalit ein Tripelsalz von schwefelsaurem Kalk, schwefelsaurem Kali und schwefelsaurer Magnesia ($\text{CaO} \cdot \text{SO}_3 + \text{KO} \cdot \text{SO}_3 + \text{MgO} \cdot \text{SO}_3$) vor.“ Wir zweifeln, daß der Leser solche Ausdrücke, die nirgend in dem Buche näher erklärt sind, verstehen wird, und führen diese Stelle zugleich als Beweis für unsere Behauptung an, daß solche Formeln durchaus unnütz sind.

Andererseits finden sich speciell wissenschaftliche Sachen, die für den Landwirth nur sehr untergeordnetes Interesse haben können und die ganz weggelassen werden mußten, verhältnismäßig zu ausführlich besprochen, z. B. die elektrochemische Theorie, die doch mit den neueren Ergebnissen der Wissenschaft im Widerspruch steht und nur noch von wenigen Chemikern unter vielfach gesuchten sehr gekünstelten Erklärungsweisen und offenbaren Widersprüchen beibehalten wird.

Man kann sich die ganze Einleitung nur dadurch erklären, daß man annimmt, der Verf. habe nach der Vollendung des eigentlichen, mit dem Preise gekrönten Werkes, in einiger Eile noch diese Einleitung geschrieben. Keineswegs aber erleichtert die Einleitung, wie der Verf. sich in der Vorrede schmeichelt, das Verständniß. Die Eile